



HIV-positive Menschen in der Arbeitswelt

Empfehlungen

der Initiative Brandenburg –
Gemeinsam gegen Aids
(Gemeinschaftsinitiative)

Potsdam, den 24. November 2016

Jeder Beruf kann auch mit einer HIV-Infektion ausgeübt werden!

Eine HIV-Infektion ist heutzutage eine gut behandelbare Erkrankung, vergleichbar mit anderen chronischen Erkrankungen. Menschen mit HIV haben nach heutigem Kenntnisstand¹ bei medizinischer Behandlung eine hohe, annähernd normale Lebenserwartung bei guter Lebensqualität.

Eine HIV-Infektion hat keine Auswirkung auf die Leistungsfähigkeit von Arbeitnehmer_innen und Beamt_innen – dies bestätigen alle Erfahrungen und Studien.

Im Berufsalltag besteht kein Risiko, andere Menschen anzustecken!

HIV ist ein schwer zu übertragendes Virus. Im Arbeitsalltag besteht daher kein Infektionsrisiko, weder für Kolleg_innen noch für andere Personen. Bei gemeinsamer Nutzung von Geschirr oder Werkzeug sowie in Situationen des persönlichen Kontaktes wie Händedruck, Anhusten, Anniesen wird HIV nicht übertragen. Ebenfalls besteht kein Risiko der HIV-Übertragung im Umgang mit Kund_innen und bei der Betreuung von Patient_innen.^{2, 3}

¹ Erläuterung siehe Anlage

² Erläuterung siehe Anlage

³ Erläuterung siehe Anlage

Menschen mit HIV werden auch heute noch diskriminiert!

Der positive medizinische Wandel, der sich in den letzten 15 Jahren für Menschen mit HIV vollzogen hat, ist jedoch nur sehr vereinzelt im öffentlichen Bewusstsein angekommen. Die alten Bilder sowie Vorurteile und Ängste sind weiterhin präsent. Die Unkenntnis führt zu Unsicherheit im Umgang mit HIV-positiven Menschen. Viele HIV-positive Arbeitnehmer_innen und Beamt_innen befürchten Diskriminierung am Arbeitsplatz oder haben bereits Ausgrenzungserfahrungen im Beruf machen müssen. Besonders schwer wird es für Arbeitnehmer_innen und Beamt_innen, wenn die HIV-Infektion gegen ihren Willen bekannt wird. Dadurch verlieren HIV-positive Menschen ihr informelles Selbstbestimmungsrecht und oft auch den Optimismus, eine Perspektive auf dem Arbeitsmarkt zu haben. Als große Hürde für Menschen mit HIV im Erwerbsleben erweist es sich heute immer noch, wenn im Bewerbungsverfahren oder auch während des laufenden Arbeitsverhältnisses ein HIV-Test verlangt oder auch nur angeboten wird.⁴

Hintergrund:

In Brandenburg leben ca. 800 Menschen mit HIV. Der größte Teil von ihnen ist berufstätig. Das Bestehen einer Erwerbstätigkeit ist für die gesellschaftliche und soziale Teilhabe wichtig. Das Mitwirken an gesellschaftlichen Prozessen und die Möglichkeit, finanziell unabhängig zu sein, wirken sich nachweislich positiv auf die Lebensqualität und Gesundheit aus.

⁴ Erläuterung siehe Anlage

Empfehlungen

Sie, als Arbeitgeber_in können aktiv zur Verbesserung der beruflichen Situation von HIV-infizierten Menschen beitragen!

Die Initiative Brandenburg – gemeinsam gegen Aids empfiehlt den Verantwortlichen in der Arbeitswelt dafür einzutreten, Menschen mit HIV die gleichberechtigte und nachteilsfreie Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen.

Dazu werden folgende Maßnahmen empfohlen:

1. Informieren Sie Ihre Mitarbeiter_innen und Beamt_innen:

Zeitgemäße Informationen zum Thema HIV und zum Umgang mit HIV-positiven Menschen sind vielen in der Arbeitswelt Beteiligten nicht bekannt. Daher ist eine kontinuierliche Vermittlung aktueller Informationen erforderlich.

- Eine Übertragung von HIV auf Dritte ist bei der Einhaltung der üblichen Hygiene- und Sicherheitsbestimmungen im Berufsalltag nahezu ausgeschlossen.
- Die Frage der Arbeitgeber_in nach einer HIV-Infektion ist grundsätzlich nicht zulässig. Wird die Frage trotzdem gestellt, kann der/die Bewerber_in die Antwort verweigern oder die Frage nicht wahrheitsgemäß beantworten.
- Die Durchführung eines HIV-Tests im Rahmen der Einstellungsuntersuchung und/oder während eines bestehenden Arbeitsverhältnisses ist grundsätzlich

unzulässig. HIV-Tests dürfen daher auch nicht „freiwillig“ angeboten werden. Erlangt die/der untersuchende Ärztin/Arzt dennoch Kenntnis über eine vorliegende HIV-Infektion, darf sie / er den/die (potentiellen) Arbeitgeber_in darüber nicht informieren, sondern unterliegt der ärztlichen Schweigepflicht.

- Auskunft darf von der Ärztin / vom Arzt nur über die Eignung für den entsprechenden Arbeitsplatz gegeben werden.

2. Unterstützen Sie HIV-infizierte Mitarbeiter_innen und Beamt_innen

Sorgen Sie für ein diskriminierungsfreies Arbeitsumfeld!

Treten Sie aktiv dafür ein, dass HIV-Infizierte nicht ausgegrenzt werden. Diskriminierung und Mobbing – nicht nur von HIV-Infizierten – führt zu einem schlechten Arbeitsklima. Seien Sie sensibel für die Bedürfnisse von HIV-infizierten Mitarbeiter_innen und Beamt_innen.

- HIV-positive Arbeitnehmer_innen und Beamt_innen müssen einen niedrighwelligen Zugang zu Informationen und unterstützenden Maßnahmen der Beratung und Betreuung im Themenfeld „HIV und Arbeit“ erhalten.
- Menschen mit HIV sollten zur Teilhabe am Arbeitsmarkt ermutigt und in die Lage versetzt werden, ihre Rechte wahrzunehmen.
- Im Umgang mit ihrer Infektion in der Arbeitswelt müssen Menschen mit HIV unterstützt werden.

3. Nutzen Sie Ansprechpartner_innen der Brandenburger Fachberatungsstellen!

Aids-Hilfe Potsdam e.V., Tel.: 0331-95130851,
www.aidshilfe-potsdam.de

Katte e.V., Tel.: 0331-23700970,
www.katte.eu

Aids Hilfe Lausitz e.V., Tel.: 0355-29065385,
www.aids-hilfe-lausitz.de

Weiterhin stehen zur Verfügung:

Robert Koch-Institut, Dr. Osamah Hamouda, Abteilung für Infektionsepidemiologie,
www.rki.de

Deutsche AIDS-Hilfe, Silke Eggers, Abteilungsleitung "Soziale Sicherung"
www.aidshilfe.de

Deutsche Vereinigung zur Bekämpfung der Viruskrankheiten,
Heinz Zeichhardt, Berlin
<http://www.dvv-ev.de/TherapieempfMerkbl/default.html>

Gesellschaft für Virologie, Holger F. Rabenau, Frankfurt (Main)
<http://www.g-f-v.org>

Erläuterungen:

Fußnote: 1

Heutiger Kenntnisstand

Wer sich heute mit HIV infiziert, hat lt. Studie (siehe Link) bei rechtzeitiger Diagnose und guter Behandlung eine annähernd normale Lebenserwartung, so europäische Forscher_innen unter Leitung der Londoner UCL-Universität 2011.

http://www.natap.org/2011/HIV/Projected_life_expectancy_of_people_with_HIV.99058.pdf

Fußnote: 2

Infektionsrelevante und nicht infektionsrelevante Situationen

In der Arbeitswelt – insbesondere im Gesundheitswesen – besteht für eine HIV-Übertragung bei der Einhaltung der Arbeitsschutz- und Hygieneregeln **keine Infektionsgefahr**.

Körperflüssigkeiten, über die das HI-Virus übertragen werden kann, sind: Blut, Sperma, Scheidenflüssigkeit, Darmsekret und Muttermilch. Am häufigsten wird HIV beim ungeschützten Geschlechtsverkehr weitergegeben, sehr riskant ist außerdem die gemeinsame Benutzung von Spritzen beim Drogenkonsum. In der Schwangerschaft, bei der Geburt und beim Stillen kann es, ohne vorbeugende Behandlung, zu einer Übertragung kommen. Eine Übertragung durch andere Körpersekrete und Körperausscheidungen wie Speichel, Schweiß, Tränen, Urin und Kot ohne Blutbeimischungen sind ausgeschlossen. Virushaltige Körperflüssigkeiten müssen zudem in den Körper des/der

anderen eindringen können, wie über Wunden und Verletzungen oder Schleimhäute.

Grundsätzlich gilt: Je weniger Viren sich in den o.g. Körperflüssigkeiten befinden, desto geringer ist das Risiko einer Übertragung.

Ziel einer erfolgreichen Therapie ist es, die Viruslast unter die Nachweisgrenze zu bringen.

Bei erfolgreicher HIV-Therapie ist die Viruslast (Virenmenge) im Blut und den anderen Körperflüssigkeiten so gering, dass eine Übertragung sehr unwahrscheinlich ist.

Fußnote 3

Prävention einer HIV-Übertragung von HIV-positiven Mitarbeiter_innen auf Patient_innen

HIV-positive Mitarbeiter_innen im Gesundheitsbereich können ihre Tätigkeiten ohne Einschränkungen ausführen. Welche Standards zur Prävention einer HIV-Übertragung von HIV-positiven Mitarbeiter_innen auf Patient_innen einzuhalten sind, ist den jeweils aktuellen Fachveröffentlichungen zu entnehmen. Außer für Chirurg_innen / operativ tätige Personen gibt es auch hier keine Vorgaben, die über die normalen Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen hinausgehen:

1. Empfehlung der Deutschen Vereinigung zur Bekämpfung der Viruskrankheiten (DVV) e.V. und der Gesellschaft für Virologie (GfV) e.V. zur Prävention der nosokomialen Übertragung von humanem Immunschwächevirus (HIV) durch HIV-positive

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gesundheitswesen
„HIV-Infektion bei medizinischen Personal“ vom
03.05.2012

http://www.dvv-ev.de/Therapieempfehlungen/DVV-GfV-Empfehlung_zu_HIV-positiven_HCW_03_05_2012.pdf

2. Deutsche AIDS-Hilfe: HIV-Report „Positiv im Gesundheitsbereich, Zur Situation von HIV-positiven Ärztinnen und Ärzten und Krankenpflegekräften“. 2012
http://www.hivreport.de/sites/default/files/ausgaben/2012_04_HIVReport.pdf

Schutzmaßnahmen für medizinisches Personal bei Arbeitsunfällen mit HIV-Positiven Patient_innen

Bei Arbeitsunfällen, zum Beispiel Stich- oder Schnittverletzungen mit HIV-kontaminierten Instrumenten, oder bei der Benetzung offener Wunden und Schleimhäute mit HIV-haltigen Körperflüssigkeiten ist das Ansteckungsrisiko durch die Einleitung von Sofortmaßnahmen und gegebenenfalls einer HIV-Post-Expositions-Prophylaxe, nahezu ausgeschlossen.

Die aktuelle Fassung der Deutsch-Österreichischen Empfehlungen „Leitlinien zur Postexpositionsprophylaxe der HIV-Infektion“ ist zu finden unter:

www.daignet.de, (Menüpunkt „HIV-Leitlinien“)

Fußnote 4

Votum des Nationalen AIDS-Beirats:

<http://www.bmg.bund.de/themen/praevention/nationaler-aids-beirat/votumabbauvondiskriminierung.html>

Infomaterial:

„Keine Angst vor HIV“, Informationen für medizinisches und pflegerisches Personal, Deutsche AIDS-Hilfe e.V., 2014

„HIV und Arbeit? – Das geht!“, Informationen für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber und Vorgesetzte“, Deutschen AIDS-Hilfe e.V., 2015

„HIV und Arbeit? – Sie sind gefragt!“, Informationen für Mitglieder von Gewerkschaften und Arbeitnehmervertretungen“, Deutschen AIDS-Hilfe e.V., 2015

Die Initiative Brandenburg – Gemeinsam gegen Aids

(folgend Gemeinschaftsinitiative) wurde 2002 gegründet und ist ein freiwilliger Zusammenschluss von Vertreter_innen rechtsfähiger Vereine und Institutionen sowie von landesweit aktiven Initiativen und Selbsthilfegruppen, die im Land Brandenburg Prävention, Beratung, Hilfe und Selbsthilfe im HIV/Aids und STI-Bereich anbieten.

Die Gemeinschaftsinitiative

- beobachtet die epidemiologische Situation im Land Brandenburg, um zielgruppenspezifische Maßnahmen und Materialien für die Strukturelle Prävention sowie Hilfeangebote im Bereich HIV/Aids und STI zu entwickeln.
- schreibt den Gesundheitszieleprozess im Bereich HIV/Aids und STI fort
- und führt jährlich eine Fachtagung anlässlich des Welt-Aids-Tages durch.

Im Dialog mit anderen Verbänden auf Landesebene bringt die Gemeinschaftsinitiative Themen im Kontext von HIV, Aids und anderen sexuell übertragbaren Infektionen in die fachliche Auseinandersetzung und Weiterentwicklung ein.

Herausgeber:

Initiative Brandenburg – Gemeinsam gegen Aids

Geschäftsstelle: AIDS-Hilfe Potsdam e.V.

Kastanienallee 27, 14471 Potsdam

E-Mail: info@brandenburg-gemeinsam-gegen-aids.de

Internet: www.brandenburg-gemeinsam-gegen-aids.de